

Vor Weihnachten

von Katharina Mälzer

Es gab so viel zu tun. Zwölf Tage vor Weihnachten. Daß es zwölf Tage waren, war ihr nicht bewußt. Sie wartete auf den Anruf. Statt zu warten oder besser während des Wartens hätte sie aufräumen, backen, Geschenke besorgen, schon besorgte verpacken können. Aber da lag dieser Topfuntersetzer. Kleine farbige Plastehülsen, versetzt aufgefädelt, die jetzt einfach aus der Vernetzung rollten. Wie kleine Perlen lagen sie da, grün und rot und Perlen, die erst bei Licht ihre Farbe verrieten. Grau und düster war das Tageslicht, die Augen schmerzten beim Stieren auf diese kleinen Hülsen. Sie holte Schere, Sternzwirn und eine lange Nadel. Sie kniete auf dem Teppich nieder, die Nähutensilien neben den sich aufdröselnden Topfuntersetzer gelegt. Erst nahm sie ein Papier, um die Reihenfolge der Farben zu vermerken. Denn sie wollte nur reparieren, nichts neu kreieren. Sie zählte die Perlen ab, die für eine Reihe standen. Zwölf Stück. Sie erkannte, wie der Untersetzer genäht war. Zwölf Perlen, abwechselnd mit zwölf Perlen einer anderen Farbe aufgefädelt. Nur eine der Farben wurde mit zwölf weiteren Perlen mit dem Faden verbunden, es entstand ein Gitter. Sie überlegte, wie effektiv es sei, die Perlen nur einzeln aufzufädeln, oder nacheinander erst die Nadel durchzuschieben, um Zeit zu sparen. Entspannend war es. Mal so, mal so, mal knüpfte sie neuen Faden an, wenn der in der Nadel zu kurz wurde. Fingerspiele, Fingerfertigkeit waren jetzt Worte, die in ihrem Kopf herumgeisterten. Wer hatte den Untersetzer denn gefertigt? Wie lange lag er hier herum, wartend auf Reparatur oder darauf, weggeworfen zu werden? Ihr fiel ein, daß eines ihrer Kinder im Krankenhaus gewesen war. Ein Junge vom Dorf, ein Junge, der damals mit dem Bein in eine Erntemaschine gekommen war, hatte tausende Perlen an seinem Bett. Er gab ihrem Sohn welche ab. Wie viele Jahre mag das her sein? Sie erinnerte sich daran. Jungen, die Perlen auffädelten. Mit einer Geduld, mit Anmut, wie man es von Jungen nicht erwartete. Jetzt war sie, hockend auf dem Boden, bei der sechsten Reihe angekommen. Der Anruf. Aus dem Krankenhaus, in dem einer ihrer Jungen heute, zwölf Tage vor Weihnachten lag. Nichts Besonderes, ein kleiner Eingriff an der Nase. Sie erinnerte sich, ihr kleiner Junge, der ihr damals den Topfuntersetzer schenkte. Ein buntes Plasteteil. Sie erinnerte sich, wie sie selbst nie *so* etwas, aber auch immer etwas für die Mutter bastelte. Wie so ein Untersetzer plötzlich mehr ist als das, wofür er in der Küche gedacht war. Ein kleiner Eingriff. Vollnarkose. Und sie fädelt mit Sorge, fädelt und sah den kleinen Untersetzer, wie er sich wieder zum Quadrat mauserte. Gut, dachte sie, alles wird gut. Nach rot kam grün, dann eine Reihe helleres Grün. Dann gelb und weiß. Es klingelte. Eine SMS: Alles gut!